

**TAGE UND TATEN
AUFZEICHNUNGEN
UND SKIZZEN VON
STEFAN GEORGE
ZWEITE ERWEITERTE AUSGABE**



**GEORG · BONDI
BERLIN · 1925**

VORREDE DER ZWEITEN AUSGABE

Die Tage und Taten wurden zum grossen teil jahre hindurch in den Blättern für die Kunst veröffentlicht, noch ohne namentlich . . die sätze über Wasmann in Verweys Zweimonatlicher Zeitschrift mit namen. Als buch erschienen sie zuerst 1903 im verlag der Blätter. Die vorliegende erweiterte ausgabe enthält alles vom verfasser in ungebundener rede geschriebene mit ausnahme jedoch aller vorworte aller einleitungen und merksprüche. Schwierig wäre aus diesen sein eigenes anteil herauszulösen, es würde auch eine ungebührliche beladung sein für dieses im wesentlichen dichterische werk.

Reim ist bloss ein wortspiel wenn zwischen den durch den reim verbundenen worten keine innere verbindung besteht.

Freie rhythmus heisst soviel als weisse schwärze, wer sich nicht gut im rhythmus bewegen kann der schreite ungebunden.

Strengstes maass ist zugleich höchste freiheit.

II

Das wesen der dichtung wie des traumes: dass Ich und Du, Hier und Dort, Einst und Jetzt nebeneinander bestehen und eins und dasselbe werden.

Tiefster eindruck, stärkstes empfinden sind noch keine bürgschaft für ein gutes gedicht. Beide müssen sich erst umsetzen in die klangliche stimmung die eine gewisse ruhe, ja freudigkeit erfordert. Das erklärt warum jedes gedicht unecht ist das schwärze bringt ohne jeden lichtstrahl. Etwas ähnliches meinte man wol früher mit dem ›idealischen‹.

Schönheit ist nicht am anfang und nicht am ende: sie ist höhepunkt.... Die kunst ergreift am meisten in der man das atemholen neuer noch schlafender geister spürt.

Die dichtung hat eine besondere stellung unter den künsten. Sie allein kennt das geheimnis der erweckung und das geheimnis des übergangs.

ÜBER KRAFT

Vor den zu lebhaften ausbrüchen der kraft im kunstwerke muss man auf der hut sein.. hinter ihnen steht oft gar nicht des empfindens wahrheit und tiefe, sondern nur schwärende unreife oder die anstrengung sich durch die eigenen schreie in etwas einzureden was nicht vorhanden ist. Durch bezwingen dieser ausbrüche zeigt sich wahre kraft. So wird Nietzsches ›schreibe mit blut‹ von vielen missverstanden: ›zeige damit man dich für echt hält ohne scheu die flecke deiner wunden und die zuckungen deiner wollust‹. Diese mögen wir aber gar nicht sehen, denn kunst ist nicht schmerz und nicht wollust sondern der triumph über das eine und die verklärung des andern. Tiefster schmerz deutet sich auch nicht an durch ausstossen von wehlauten auf offenem markt: der kenner der seele aber hört ihn unendlich rührend als seufzer aus einer scheuen einsamkeit. Tiefste wollust gibt sich auch nicht zu erkennen durch anwendung heftiger worte und bilder sondern durch ein lächeln, durch eine zerdrückte träne und durch ein beben. Aus der grösse des

sieges und der verklärung fühle man grösse und echtheit der erregung. So dachte gewiss auch Nietzsche, sonst hätte er nicht gesagt: »schreibe mit blut« sondern »schreibe mit roter tinte«.

KUNST UND MENSCHLICHES URBILD

Unsere lebensfliessung (rhythmus) verlangt ausser uns das urbild das in den vielen menschlichen gestalten oft einzelne züge und zeit- und näherungsweise eine verkörperung findet. Eine andere erklärung gibt es weder für die Dantesche Geliebte noch für den Shakespearischen Freund. Nach der einen wirklichen Beatrice und dem einen wirklichen W.H. zu suchen ist eine spielerei der ausleger.

DIE UNTERGEHENDEN

Sie rühmen sich ihrer dreifachen verderbtheit: der Stadt des Staates und des Stammes. Es sind dies die zeretzten menschengefüge die die macht der grossen gefühle und gedanken nicht mehr anders als im spiele ertragen. Ein wunderbar feines inneres gefädel befähigt sie von aussen jede starke schönheit aufzunehmen die ihnen im inneren fremd blieb. Solange sie noch an ihr saugen und solange sie noch jung sind, gelingen ihnen

oft gebilde von schmeichelnder süsse. Später schiesst alles in sie ein was ihnen in den weg kommt. Sie sind wie Guercin und Domenichin nach den grossen malern abwechselnd hoch und hohl, verfeinert und albern, fromm und lüstern. Sie haben von den schäferzeiten her das Geschminkte und Verschnörkelte das nur manchmal durch eine totenhafte trauer erträglich wird.

INHALT

(Die klammern geben den ersten druck an)

Vorrede der zweiten Ausgabe	5
SONNTAGE AUF MEINEM LAND	
I Wir weichen von der heerstrasse	8
(Tage und Taten I. Ausg.)	
II Weiter und weiter ganz allein	9
(Blätter für die Kunst I. F. 3. B.)	
III Vier sonntägliche strassen	10
(Bl. f. d. K. II. F. 3. B.)	
IV Das altertümliche dorf	10
(Bl. f. d. K. II. F. 3. B.)	
DER KINDLICHE KALENDER	13
TAGE UND TATEN	
HEIM	20
(Bl. f. d. K. I. F. 3. B.)	
Ich bin wieder da	20
(Bl. f. d. K. I. F. 3. B.)	
Auf dem kaum genässten boden	20
(Bl. f. d. K. I. F. 3. B.)	
NACH DEM WETTER	21
(Bl. f. d. K. I. F. 3. B.)	

REDEN MIT DEM WIND	21
(Bl. f. d. K. I. F. 3. B.)	
Die heissen hände der sonne	22
(Bl. f. d. K. I. F. 3. B.)	
Trotz des beständigen warmen lichtetes	22
(Bl. f. d. K. I. F. 3. B.)	
FRÜHLINGSFIEBER	23
(Bl. f. d. K. II. F. 3. B.)	
ZWEI ABENDE	24
(T. u. T. I. A.)	
PFINGSTEN	26
(T. u. T. I. A.)	
EIN LETZTER BRIEF	27
(T. u. T. I. A.)	

TRÄUME

DIE BARKE	30
(Bl. f. d. K. I. F. 3. B.)	
ZEIT-ENDE	30
(Bl. f. d. K. I. F. 3. B.)	
ZIHOLU	30
(Bl. f. d. K. II. F. 3. B.)	
DER TOZE SEE	31
(Bl. f. d. K. II. F. 3. B.)	
DER REDENDE KOPF	32
(T. u. T. I. A.)	

BRIEFE DES KAISERS ALEXIS AN DEN DICHTER ARKADIOS

ARKADIOS AN ALEXIS	34
(Bl. f. d. K. I. F. 5. B.)	
ALEXIS AN ARKADIOS	34
(Bl. f. d. K. I. F. 5. B.)	

ARKADIOS AN ALEXIS	35
(Bl. f. d. K. I. F. 5. B.)	
ALEXIS AN ARKADIOS	36
(Bl. f. d. K. I. F. 5. B.)	
ARKADIOS AN ALEXIS	37
(T. u. T. I. A.)	
ALEXIS AN ARKADIOS	37
(T. u. T. I. A.)	
ALEXIS AN ARKADIOS	38

ALZERTÜMLICHE GESICHTE

EINE ERINNERUNG DES SOPHOKLES	42
(Bl. f. d. K. III. F. 5. B.)	
ALZCHRISTLICHE ERSCHEINUNG	43
(T. u. T. I. A.)	

BILDER

MUTTER GOTTES DES CIMABUE	46
EIN QUENTIN MASSYS	
DAS FRÜHERE LÖWENER ALCARBILD	46
(Bl. f. d. K. II. F. 3. B.)	
SCHMUCKTRACHTEN DES DIERICK BOUÏS	
(Bl. f. d. K. II. F. 1. B.)	
DAS OPFER DES MELCHISEDECH	47
DER MANNA-REGEN	48
EINE PIEÇÀ DES BÖCKLIN	49
(Bl. f. d. K. I. F. 4. B.)	
NACH RADIERTEN SKIZZEN VON MAX KLINGER	
(Bl. f. d. K. II. F. 3. B.)	
WANDERERS ENDE	50
SIESTA	50
DOLCE FAR NIENTE	50

LOBREDEN

MALLARMÉ	52
(Bl. f. d. K. I. F. 5. B.)	
VERLAINE	56
(T. u. T. I. A.)	
JEAN PAUL	60
(Bl. f. d. K. III. F. 2. B.)	
FRIEDRICH WASMANN	64
(Zweimonat. Zeitschrift Amsterdam März 1897)	
HÖLDERLIN	68
(Bl. f. d. K. XI. u. XII. F.)	

VORREDE ZU MAXIMIN	73
(Maximin. Ein Gedenkbuch 1906)	

BETRACHTUNGEN

RAC FÜR SCHAFFENDE	84
(Bl. f. d. K. II. F. 3. B.)	
Der noch einfältige Leser	84
(Bl. f. d. K. II. F. 3. B.)	
ÜBER DICHTUNG I	85
(Bl. f. d. K. II. F. 4. B.)	
ÜBER DICHTUNG II	86
ÜBER KRAFT	87
(Bl. f. d. K. III. F. 1. B.)	
KUNSC UND MENSCHLICHES URBILD	88
DIE UNTERGEHENDEN	88